

Offizielles Organ der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Der Volksstaat

Abonnementspreis: Für Preußen incl. Postgebühren 21 Sgr., für die übrigen deutschen Staaten 16 Sgr. pro Quartal.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 102.

Freitag, 25. Oktober.

[24/10.1873]

1873.

Zur Ehrenrettung eines Todten.

Vor einiger Zeit erwähnten wir im „Volksstaat“ die Broschüre einer Frau Beysser, deren Mann die Pariser Commune durch Bestechung an die Versailler Ordnungsbahnen zu verkaufen suchte und als Spion und Verräther erschossen wurde.

Die gegen Dombrowsky erhobenen Beschuldigungen finden in dem ihre vollste Widerlegung durch das Zeugnis mehrerer Communemitglieder.

„Rechnlich, wie heute die Beysser'sche Broschüre, hat schon Anfangs 1872 der Admiral Saissset in seiner Deposition vor der Versailler Kommission ausgesagt, welche die Thaten der Septemberrückführung zu prüfen hatte.“

„Er verardin, Mitglied der Commune und des Comité de salut public schreibt unter dem 9. März 1872: Die Commune beriet und beschloß Maßregeln gegen die Prostitution, gegen die Jesuiten, gegen das Institut der stehenden Heere, sie setzte für die Gehälter der obersten Beamten der Republik ein Maximum von 6000 Frs. fest.“

„Ernsthafte Unterhandlungen, denen die nöthigen Garantien nicht fehlten, wurden mit Dombrowsky angeknüpft, der sofort das Comité de salut public davon in Kenntniß setzte.“

„Dupont endlich, vom Comité de salut public, schreibt am 9. Februar 1872: Ich selbst war es, der von Dombrowsky erfuhr, daß ihm 1 1/2 Millionen für die Räumung zweier Thore geboten worden.“

„Das sind die Ausfagen, sie sind übereinstimmend darin, Dombrowsky des schweren Vorwurfs zu entlasten, als habe er die Sache, der er diente, verrathen und verkauft.“

„Die Gegenweise sind nach mancher Richtung hin mangelhaft; in dem die eine Thatsache, daß Dombrowsky kein Verräther war, sondern für seine Sache ehrenvoll auf der Barricade fiel, ist für uns vorläufig befriedigend und kennzeichnet zur Genüge jene elenden Stribenten, deren Handwerk das Lügen und Verleumdung ist.“

„Wir wollen hier hinzufügen, daß Herr Guido Weiß, der Herausgeber der „Wage“, der einzige nicht unserer Partei angehörige Demokrat ist, der seiner Zeit den Muth hatte, für die Commune einzutreten.“

Wie die Hagier wühlt!

In der „Hferlohner Zeitung“ lesen wir ein Schreiben des preussischen Berggraths a. D. Dücker, gerichtet an einen Geometer, welches durch die kürzlich in Hferloh eingetretene Katastrophe, den plötzlichen Zusammenbruch einer Kirche, der mehrere Menschenleben als Opfer forderte, veranlaßt worden ist.

„Geehrtester Herr! Ihre neuesten Mittheilungen über die Verhältnisse der Stadt Hferloh haben mich tief berührt.“

Bergbaues sich soweit verdunkelt, daß Gerichtsbarkeit und Verwaltungsbehörden ihren schützenden Einfluß bisher nicht anwenden konnten; ja es schlug eine hohe Behörde ihren eigenen Chef als Obmann vor, während dessen Aufsicht schon actenmäßig für die irrthümliche, die Stadt Hferloh beschädigende Auffassung notirt stand.

„Also nicht ein Sozialdemokrat, sondern ein preussischer Beamter ist es, der hier schonungslos bloßlegt, wie eine „Actiengesellschaft“ aus Hab- und Gewinnhuth alle Rücksichten hintansetzt und eine ganze Gegend unterwühlt.“

Politische Uebersicht.

— Das „epochemachende Ereigniß“, wie der Briefwechsel zwischen Papst und Kaiser gelaßt worden ist, wird von der Bismarck'schen Presse — Pinc, Landwehr und Landsturm — offiziell, effizient, konservativen, liberalen und fortschrittlichen Zeitungen mit Aufgebot aller Kräfte und in allen Tonarten besungen und aufgepusht.

biaten, dem es gelungen, in das englische Blatt „Echo“ ein Kukulus-Ei zu legen) sich auf eine potenzierte Reklame im Stil des königstreuen Banqueroutiers und Malertraktanten Hoff reduziert.

— Das die Fortschrittler weder an Ueberfluß von Courage noch von Intelligenz leiden, ist wieder aus dem „Norddeutschen Wochenblatt“ ersichtlich.

„Wir kommen in demselben auch hierbei immer wieder auf das alte „ceterum censeo“ zurück. Es fehlt den Menschen noch zu sehr an Bildung.“

„Zugegeben, daß die biblische Geschichte durchaus Nichts enthält, was geeignet wäre, zu einer wahren Volksbildung beizutragen; zugegeben, daß die jetzige Generation, herangewachsen unter dem Druck einer blutigen und eisernen Reaction, viel zu wenig Scham vor sich selbst besitzt.“

— Man mag heute ein Bourgeoisblatt zur Hand nehmen, welches man immer will; aus jedem erschallt dasselbe wüste Geschrei nach dem im „Volksstaat“ schon mehrfach besprochenen Gewerbeordnungs-Novelle, nach exemplarischer „Bestrafung“ im Falle des „Contractbruchs“.

Weitere berathen, wobei die Frage vorgelegt wurde, ob die Cholera eine derartig ansteckende Krankheit sei, daß sie im vorliegenden Falle die Arbeiterkontrakte gesetzlich auflöse, eine Frage, die ein amwesender Arzt verneinte. Das hatte indes keinen Erfolg. Denn am 23. August stieg der Rest in Döbendorf ein, die Arbeiter hatten förmlich revokirt, um vom Gutsinspektor die Erlaubniß zur Abreise zu erzwingen. Letzterer war noch in der Nacht nach der zwei Meilen entfernten Kreisstadt Wanzleben geeilt, um vom Landratsamte Hilfe zu erbitten. Die Arbeiter waren indes fort und haben schließlich die Cholera allenthalben verbreitet. Die Thatsachen sind sehr deutlich und sprechen besser als alles Andere. Man glaubt wirklich in Schilda zu sein, wo die Schildbürger den Stadtkoch an einem Strich auf die Stadtmauer zogen, damit er das oben wuchernde Gras fresse. Als der Strich den Ochsen erwürgt hatte, da mögen die Schildbürger auch gefragt haben, ob es „gesetzlich erlaubt“ sei, Ochsen am Strich in die Höhe zu ziehen. Menschen aber, die in solchen Fällen, wie der obengeschilderte, noch fragen können, ob die Cholera Kontrakte auflöse, und „Doktoren“, die da noch ein kategorisches „Nein!“ abgeben können, thut der Vergleich mit den Schildbürgern allerdings noch zu viel Ehre an.

Da „Gottes gnädige Fügung“ nicht helfen konnte, auch wohl nicht mochte, so ist am 16. Oktober über Herrn Quistorf, den frommen Schwinder, der Concurß verhängt worden. „Mit Gott“ hat er selbstverständlich den größten Theil seines Raubes in Sicherheit gebracht.

— Verhungert. Ein verheiratheter Tuchmacher, Baumann mit Namen, ist vorige Woche in Völs verhungert. Der Fall ist die beste und einzige Antwort auf das alberne Gewäsch jener „Herren“, die da rufen: „Bildung macht frei!“ — „Der Nationalreichtum hebt sich!“ — „Der Arbeiter ist besser daran, als der Unternehmer“ u. s. f.

— Zu Presburg hat sich vor einem Jahre ein Arbeiterverein „Vorwärts“ gebildet und sofort auch dem Ministerium seine Statuten zur Genehmigung unterbreitet. Dieser Tage nun — also ein volles Jahr brandt solch ein hochweises Ministerium zur Entscheidung über die Statuten eines Arbeitervereins — sind die Statuten zurückgegeben worden mit dem Beifügen, daß der Titel „Vorwärts“ nicht statthaft und die Tendenz des Vereins unzulässig sei, denn es dürften nur Vereine auf Grund der „Selbsthilfe“ gegründet und nur Vorträge aus der ungarischen Geschichte gehalten werden. Zu diesem ebenso freiden als blödsinnigen Ausfluß einer verrotteten Bureaucratie bemerkt die Pester „Arbeiterwochenchrift“: „Was Valenburg und Krähwinkel je an Unsinn geleistet, das wird in einem Rescript des Ministeriums des Innern zehnfach überboten. Befragtes Rescript bescheidet die eingereichten Statuten des Presburger Arbeitervereins in abschlägiger Weise. Doch mit welcher Motivirung? So etwas ist vom hohlstöppigen Bureaucratismus noch nicht geleistet worden. Daß man den Titel „Vorwärts“ anstößig findet, ist natürlich, denn bei unserer Regierung ist das Lösungswort „Rückwärts“ maßgebend. Aber daß von Streben nach bürgerlichen Rechten nicht die Rede sein darf, das ist schon der höhere Blödsinn oder die herausforderndste Besessensverachtung. Das Verbot der Bildungsbestrebung ist würdig einer Mongolenregierung und beziehend für jenen Menschenschlag, welcher angeblich die „Civilisation“ vor den Communisten beschützen will. Curiosumshalber sei schließlich erwähnt, daß laut Rescript nur solche Vorträge gehalten werden dürfen, welche Gegenstände der ungarischen Geschichte behandeln. Ja, welches Thema sollen wir nun nehmen? Etwas Andreas' Zeitalter, als die Kassen leer waren, der Adel Hofesse feierte, die Juden die Domänen und Steuern pachteten und das Volk hungerte? Doch nein, sprechen wir lieber von Dozja, dem Anführer der Bauern, vom Czegléder Pfarrer Laurentius, der den Verfassungsmurder einer ungarischen Bauernrepublik ausarbeitete? Ist's so angenehm, „fäße“ Mongolen-Regierung?“

Dieses ganze österreichische Kaiserreich ist nur noch die Grimasse eines Staates. Wenn irgendwo, so trifft dort bei dem hohen und höchsten Beamtenhum, dessen Vandalenwirtschaft eine „Regierung“ sein soll, der bekannte Ausspruch zu, daß die l. l. Beamten l. l. Lumpen seien. Wenn irgendwo, so ist es aber auch in Franz Josephs „Kaiserstaat“ an der Zeit, daß ein reinigendes Donnerwetter in die alte, faule Wirtschaft hineinschlägt.

— Die Parlamentariskandidaten der Englischen Trades Unions (Gewerksvereine) haben sich auf folgendes Programm zu verpflichten: 1) Aufhebung des Gesetzes, welches Arbeiterverbindungen als Verschwörungen (conspiracies) behandelt; 2) Anerkennung des freien Arbeitskontrakt, so daß Arbeiter, welche den Kontrakt brechen, gleich den Arbeitgeber, welche es thun, nur im Civilweg zu belangen, nicht kriminell zu bestrafen sind; 3) Abschaffung der Criminal Law Amendment Act, welche die Arbeiter Ausnahmestimmungen unterwirft; 4) Erlaß eines Gesetzes, welches den Arbeitern für alle ihnen aus der Fahrlässigkeit der Arbeitgeber erwachsenden Nachteile Entschädigung sichert; 5) Einführung des 9stündigen Normalarbeitstags; 6) ein Gesetz zum Schutz des Lebens auf Schiffen; 7) obligatorische Wochenlohnzahlung des Lohns. Gegen die einzelnen Bestimmungen dieses Programms ist nichts einzuwenden; wohl aber sehr viel gegen seine Unerfüllbarkeit. Was es enthält, ist gut; nicht gut aber ist, daß es so wenig enthält. Nicht eine einzige politische Forderung! Nicht eine einzige Maßregel, die sich prinzipiell gegen die heutige Klassenherrschaft richtet! Anstatt das Uebel an der Wurzel zu fassen, wenden sich die Herren Gewerksvereine nur gegen einzelne, ihnen besonders anstößige Auswüchse, indem sie übersehen, daß diese Auswüchse nothwendige Konsequenzen des Klassenstaats sind, und erst mit diesem verschwinden können. Uebersehen? Nein! Handelt es sich um die Arbeiter eines weniger entwickelten Kulturlandes, so könnten wir an ein Uebersehen, an mangelnde Erkenntniß glauben; allein bei Männern, die an der Spitze englischer Arbeiterorganisationen stehen, — bei Männern, welche die Erfahrungen eines seit 60 Jahren ununterbrochen bis zu diesem Moment fortgeführten Klassenkampfes zu ihrer Verfügung haben, können wir unmöglich annehmen, daß sie die Arbeiterbewegung bona fide — in ehrlicher Absicht — von der Bahn radikaler politischer Aktion fern zu halten suchen. Ebenso gut könnten wir annehmen, daß es einem Bismarck mit dem „Kulturkampf“ ernst sei. Unter der Maske der englischen Arbeiter ist freilich die Ueberzeugung, daß nur auf politischem Weg die soziale Frage endgültig gelöst werden könne, tief eingewurzelt, wie aus verschiedenen großartigen Kundgebungen der neuesten Zeit erhellt, aber es fehlt leider noch an einer Organisation, durch welche sich diese Ueberzeugung zur praktischen Geltung bringen könnte. Die Gewerksvereine sind vorläufig noch die einzige ernsthafteste Organisation des englischen Proletariats, und sie erdrücken, so lange sie in den Händen der jetzigen Führer sind, jede wirklich revolutionäre Bewegung. Alle übrigen Organisationen sind bislang ohne praktischen Einfluß. Die Internationale Arbeiterassoziation macht in England bloß langsame Fortschritte und die „republikanischen“ Gesellschaften

(Clubs, welche dann und wann in Londoner Correspondenzen als „Nacht“ aufgeführt werden), laufen auf die persönliche Spielerei einiger Phantasten, Beden oder gar Schwindler (à la Bradlaugh) hinaus, und sind, weil der Kampf in England sich nicht um Staatsformen dreht, für Oegenwart wie für Zukunft absolut bedeutungslos. — Noch im Lauf dieser Woche werden wir eine Reihe von Artikeln beginnen, in welchen der Stand der englischen Reformfrage und die Stellung der Trades Unions eingehend beleuchtet wird. Die englischen Verhältnisse sind von so hoher Wichtigkeit, und im Ganzen so wenig bekannt, daß eine ausführliche Besprechung dringend geboten erscheint.

— Auch Du Brutus? Wie aus Madrid gemeldet wird, hat man es dort für nöthig gehalten, einen Nordanschlag gegen Castelar zu entdecken. „Brutus“ Castelar ist demnach zwar nicht wie sein römisches Vorbild unter die Tyrannenmörder gegangen, aber doch unter die, welche Tyrannenmörder nöthig haben. Also wenigstens ein umgekehrter Brutus.

Der Verfasser der Recension über die „Grundzüge der Gesellschaftswissenschaft“ u. s. f. schreibt uns nachträglich:

„Um einem Irrthum, welcher auch die Redaktion des „Volksstaat“ zu einer Bemerkung veranlaßte zu begegnen, sei nachträglich bemerkt, daß der Verfasser der „Grundzüge der Gesellschaftswissenschaft“ nicht für beschränkten, sondern für vorgehenden Geschlechtsverkehr plaidirt, oder deutlicher gesprochen, daß er nicht die Geschlechtsvereinigung verhindern, sondern der Befruchtung vordringen will, und daß er dies bezüglich praktisch mögliche Vorschläge auch in seinem Werke machte. Hierin unterscheidet er sich von Malthus und Kirchmann.“

Wenn also der Verfasser, wie ja schon zugegeben ist, allerdings noch verschiedene Eierchalen abzustreifen hat, so kann er dies nicht in dieser Richtung, denn auf dem Felde der Geschlechtsbeziehungen entwickelt er ganz radikale, zum Theil sogar neue Grundzüge. Der ganze Irrthum ist wohl nur veranlaßt durch eine ungenaue Uebersetzung des Wortes präventiv mit beschränkt, anstatt mit vorgehend, zuvorkommen.“

Innere Partei-, Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen!

Indem wir auf die in Nr. 92 bereits veröffentlichte Liste der ernannten Vertrauensmänner verweisen, bringen wir hiermit die Namen der bis dato ferner noch ernannten Vertrauensmänner zur allgemeinen Kenntniß.

Als Vertrauensmänner sind ferner ernannt: Für Bielefeld: L. Gehring. Braunschweig: H. Dietrichs. Bamberg: A. Ramm. Bera: E. Linke. Budau: A. Probst. Coburg: Herm. Köpfer. Erfeld: J. Naumann. Darmstadt: Peter Schmiege. Duisburg: H. Hennemann. Dresden: L. Vogt. Erfurt: H. Bein. Elberfeld: B. Horn. Ernstthal II.: G. Grabner. Frankfurt a. M.: Th. Kalb. Frankfurt a. d. O.: E. Blandow. Fürth: Phl. Herpfer. Frankfurt i. S.: E. Kirsten. Freiburg i. S.: Fried. Zimmer. Geithain: W. Beiler. Göppingen: G. Bronnenmeier. Gießen: E. Debig. Grafrath: J. Baum. Gotha: E. Giesede. Gießendorf: A. Raht. Gosau: H. Kandelbinder. Harburg: A. Otto. Heidelberg: G. Cleffattel. Hohenstein: L. Köpfer. Heidenheim: F. Engelhard. Heinen: W. Hofmann. Königsberg: A. Radtke. Kaiserslautern: G. Seyler. Lichtenstein: Callenberg: E. Bettelein. Lobberich: Gottfr. Volmen. Landshut i. B.: Eugen Lippert. Lechhausen: J. Heringer. Lunzenau: F. Strouwe. München: F. Schneider. Meerane: F. Petermann. Mülsen St. N.: H. Müller. Münchenbernsdorf: Hartwig Hartmann. Nollan: F. Reichelt. Markirch: J. Bormwald. Nieder-Planitz: H. Edhardt. Neubielau: A. Kühn. Neyschlaw: A. Kensch. Oberlungwitz: F. Degenhardt. Queblinburg: Ferd. Topf. Reutlingen: J. Voller. Ronneburg: R. Jang. Regensburg: J. Jblager. Reichenbach: J. Müller. Spandau: E. Camin. Sächtein: H. Schröder. Stuttgart: F. Maier. Schwab. Münd: J. Köhler. Stollberg: E. Ehrentraut. Saalfeld: E. Leutenberger. Schweinau: E. Bauer. Schneeberg: M. Kögel. Thalheim: E. Lohse. Weimar: F. Gierg. Weiden: H. Böglar. Waldenburg: F. A. Ziegler. Wieda: H. Klapproth. Wilsau: E. E. Würzburg: M. Bedesser. Wildensfeld: J. Emmerlich. Weichselburg: A. Börner. Wiesbaden: W. Kramer. Zürich: E. Bättner. Zwissau: E. Hofmann. Die Mitglieder nachbenannter Orte, die bis jetzt Vorschläge zur Wahl von Vertrauensmännern noch nicht gemacht haben, werden hierdurch nochmals dazu aufgefordert, mit dem Bemerkten, dies spätestens innerhalb 14 Tagen zu bewerkstelligen. Es sind dies Aalen in Würtemberg, Auerbach, Arnstadt i. Th., Amberg i. B., Altona, Burgstädt, Bischofswerda bei Dresden, Barmen, Bradmede, Bairenth, Cassel, Dessau, Dülken, Dahme, Deuben bei Dresden, Düsseldorf, Ernstthal, Essen, Frohburg, Frankenhausen, Greiz, Giengen a. d. Br., Gera, Orléan bei Chemnitz, Holzwinden, Hersfeld, Hildesheim, Halberstadt, Harzgerode, Herbede, Hünichen, Hornhausen, Jüterbog, Köthensdorf, Köstschendorf, Leutersdorf, Lößnitz bei Dresden, Magdeburg, Mülsen St. Nicola, Marienberg i. S., Neundorf bei Staffort, Neunkirchen bei Chemnitz, Neustadt a. d. Orla, Neziges bei Elberfeld, Deberan, Offenbach, Oßernau, Penig, Plauen, Pirna, Ronsdorf, Rochlitz, St. Aegidien, St. Tönis, Solingen, Schwabing, Staffort, Stadt Remda, Soest, Thonberg, Viersen, Wittgensdorf, Weida i. Th., Weigelsdorf.

Es sind demnach 60 Orte mit ihren Vorschlägen zu Ernennung von Vertrauensmännern im Rückstande, obschon den Mitgliedern die Bestimmung der Organisation, daß die Vorschläge zur Ernennung der Vertrauensmänner spätestens drei Wochen nach stattgehabtem Congreß erfolgen sollen, bekannt sein müssen. Eine derartige Nachlässigkeit muß um so schärfer gerügt werden, als den Anschein hat, daß die Bestimmungen der Organisation sowie die Bekanntmachungen des Ausschusses im Parteiorgan für die Vertrauensmänner entweder gar nicht existirten und von den Mitgliedern nicht gelesen wurden, sonst würden die Mitglieder doch wohl selbst darauf halten, daß die sämigen Vertrauensmänner ihren Verpflichtungen pünktlicher nachkämen.

Wir verlangen von den Vertrauensmännern aller Orte mindestens dieselbe pünktliche Geschäftsführung, die die Mitglieder von uns verlangen, und zwar um so mehr, als wir bei derartigen Verschleppungen oft nicht in der Lage sind, unsere Pflicht so zu erfüllen, als dies zur Förderung der Partei unerlässlich ist.

Hamburg, den 7. Oktober 1872.

Der Ausschuß.
J. A.: A. Geib. Th. Jord. 2

An die Parteigenossen!

Die heute hier stattgehabte Neuwahl eines Partei-Sekretärs, welche durch Jord's Rücktritt erforderlich war, hatte folgendes Resultat:

Gewählt: A. Geib.

Da A. Geib bisher das Amt des Beisizers im Ausschusse bekleidete, so mußte auch für letzteres Amt eine Neuwahl erfolgen.

Gewählt wurde G. A. Müller.

Der Ausschuß besteht nun aus folgenden Parteigenossen:

Rud. Praast, 1. Vorsitzender.

Th. Kießel, 2. Vorsitzender.

A. Geib, Sekretair.

H. Benneke, Kassirer.

G. A. Müller, Beisizer.

Hamburg, 20. Oktober 1872.

Die Wahlcommission:

Uindinger, Peter, Kießel.

H. Hauke, Schriftführer der Wahlversammlung.

Parteigenossen!

Durch das Vertrauen der Parteigenossen Hamburgs und dessen Umgegend bin ich für den Rest des laufenden Verwaltungsjahres zum Parteisekretair berufen worden. Ich werde dem Ruf Folge leisten, indem ich mir bewußt bin, daß das Entwicklungsstadium, worin sich unsere Partei gerade in dieser Zeit, der Zeit allgemeiner Wahlagitation, befindet, alle Parteigenossen, also auch mich, zu höherer Thätigkeit als bisher verpflichtet. Soweit meine Kräfte für das Sekretariat reichen, will ich dieselben der Partei bis zum nächsten Congreß zur Verfügung stellen, hoffend, daß dann, wenn die Parteigenossen aller Orts stets offenen Auges auf ihrem Posten stehen werden, das Facit unserer Gesamttätigkeit ein zufriedenstellendes sein wird.

Briefe für den Ausschuß wolle man von jetzt ab an meine Adresse richten.

Mit sozial-demokratischem Gruß August Geib,
Hamburg, Köddingsmarkt 12.

Gewerksgenossenschaftliches.

Verband der Klempner (Spengler) und verwandten Berufligen.

Hamburg, 19. Okt. Collegen! Fachgenossen! Der erste Congreß der Klempner- (Spengler-) Geschüßten hat stattgefunden und war die Theilnahme daran eine durchaus rege zu nennen, denn es waren 14 Städte, und zwar die bedeutendsten für unser Geschäft, vertreten. Viele andere, welche nicht vertreten waren, hatten ihre Sympathie für das Zustandekommen des Verbandes brieflich zu erkennen gegeben. Der „Verband der Klempner und verwandten Berufligen“ wurde gegründet und dessen Sitz nach Hamburg verlegt, wofür auch der Verwaltungsrath, die oberste Behörde des Verbandes domizilirt.

Die Hamburger Mitgliedschaft hat nun ihre Schuldigkeit gethan und den Verwaltungsrath gewählt, der auch bereits seine Funktion angetreten hat und zwar mit dem festen Vorsatz, mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften für das Emporkommen und Gedeihen des Verbandes einzutreten. Eure Pflicht ist es nun aber, Collegen, uns thätig zu unterstützen und zwar dadurch, daß Ihr Euch Alle dem Verbands anschließt; denn nur durch eine einheitliche Organisation können wir eine Besserung unserer Lage, die uns so sehr noth thut, erzielen. Sowie der Verwaltungsrath bereit ist, seine ihm übertragene Pflichten treu zu erfüllen, so müßt Ihr aber auch bereit sein, stets Euren Pflichten, die Ihr dem Verwaltungsrath resp. dem Verbands gegenüber habt, zu jeder Zeit nachzukommen. Nur dann werden wir Fortschritte machen.

Borwärts, Collegen! Bedenkt daß Einigkeit stark macht!

Alle Vorstände etwa bestehender Localvereine ersuchen wir, uns sobald als möglich ihre Adressen zu stellen, (soweit uns dieselben noch nicht bekannt sind) mit der Erklärung, ob sie sich dem Verbands anschließen wollen oder nicht. Ferner bitten wir Vorschläge zu Bevollmächtigten zu machen, mit denen wir in Verbindung treten können. Alle Briefe sind an untenstehende Adresse zu senden. Wir hoffen, daß unsere Collegen allerorts das Ziel unseres gemeinsamen Strebens zu würdigen verstehen.

Mit collegialischem Gruß

Der Verwaltungsrath.
W. Meyger, Geschäftsf. des Verwaltungsraths,
Böhmlenstraße 8. II.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Erfurt. Nachdem sich am 16. d. M. die Control-Commission neu constituirt hat, machen wir den Mitgliedschaften hierdurch bekannt, daß alle Briefe u. s. w. die Control-Commission betreffend, an den Vorsitzenden, Herrn Wilh. Kummer, Allerheiligenstraße Nr. 5, zu adressiren sind.

Joh. Rudolph, stellvert. Schriftführer.

Correspondenzen.

Leipzig, 18. October. Herr F. in Breslau hat sich mit dem ihm in Nr. 90 gewordenen und muthwillig prozodirten Abfertigung nicht begnügt, sondern macht abermals in Nr. 99 in einem spaltenlangen Artikel — kürzer thut er's nun einmal nicht — den Versuch, seine unmotivirten und die sächsischen Parteigenossen beleidigenden Angriffe aufs Neue zu rechtfertigen. Aus Achtung vor den Parteigenossen, in Rücksicht auf den, zu besserem als zu unfruchtbarer Polemik zu verwendenen Raum des „Volksstaat“ und vor der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Art und Weise, wie Herr F. bereits auf dem Parteicongreß abgethanene Dinge wiederum zum Gegenstand eines verbitternden Federkrieges macht, die Partei nur schädigen kann, sehen wir von einer weiteren Entgegnung ab. Wir überlassen es den Parteigenossen, die in Nr. 90 unfreudig seitens dargelegten Thatsachen mit den in Nr. 99 Seitens des Herrn F. aufgewürmten Behauptungen zu vergleichen, um sich ein Urtheil zu bilden. Jeder wird finden, daß wir, weit entfernt zu behaupten, die sächsischen Parteigenossen hätten nicht mehr thun können als sie nur gegen den beleidigenden Vorwurf, viel zu Ungenügend gethan zu haben, in Schutz genommen haben; daß wir ferner noch mehr zu thun selbst verlangt und in Bezug auf die Localvereine uns mit der Congreßminorität conform erklärt haben. Auch wir Jeder finden, daß die von Herrn F. angeführten Zahlen bezüglich des Abonnements, zusammengenommen mit der Thatsache der Gründung und Erhaltung dreier Localblätter durch die sächsischen

Parteienossen, uns Recht geben. Schimpfworte, wie „sächsischer Partikularismus“ u. dergl., die Herr H. dem Arsenal unserer Feinde entnommen hat, ändern an diesen Thatfachen nichts.

Endlich lasse sich Herr H. noch gefast sein, daß der hochfahrende und anmaßende Ton, der neulich schon Seitens der Augsburger Genossen gerügt wurde, wie er bei ihm und einigen andern Parteimitgliedern traditionell geworden zu sein scheint und bereits mehrere male sich zum Schaden der Partei im „Vollstaats“ breit gemacht hat, besser unterbleibt. Unsere Parteigenossen sind zu wenig an den Casernenten gewöhnt, um sich eine solche abspredende Beurtheilungsweise gefallen zu lassen.

(Wir sind nunmehr der Ansicht, daß sich beide Theile nach jeder Richtung hin genügend ausgesprochen haben und schließen im Interesse unserer Leser die Acten. Die Redaction des „Vollstaats“.)

Thonberg bei Leipzig. Die zum 20. d. Mts. in das Lokal des Herrn Günther berufene Volksversammlung war bedauerlicherweise nur spärlich besucht. Und doch war die Tagesordnung: „die Reichstagswahlen“, eine so wichtige, daß die Arbeiter massenhaft auf dem Platze hätten sein müssen. Es ist richtig, der Candidat der Arbeiter, Johann Jacoby, hat bei der letzten Wahl auf dem Thonberge über den Arbeiterfeind Prof. Birnbaum den Sieg davon getragen; immerhin war die Betheiligung an der Wahl im Verhältnis zur Einwohnerzahl nur eine geringe zu nennen. Sollte daher der schwache Besuch der Volksversammlung zurückzuführen sein auf die Theilnahmslosigkeit oder mangelnden Bekanntheit über die Bedeutung der Reichstagswahlen, so ist es in erster Linie Aufgabe des Arbeitervereins in Thonberg, durch Einberufung weiterer Versammlungen das Interesse für die Wahlen unter den Arbeitern zu wecken. Wenngleich im Reichstag die Interessen der Arbeiterklasse nicht zum Ausdruck gebracht werden, so sind die Wahlen doch die einzige gebotene Gelegenheit, wo die Arbeiter als Klasse in das Getriebe des Staatslebens mit eingreifen können. Da die Reichstagswahlen wahrlich nicht das letzte Mal auf der Tagesordnung einer Volksversammlung in Thonberg gestanden haben werden, so unterlassen wir es heute, über den Verlauf der Versammlung zu berichten. Es sei nur mitgeteilt, daß Hr. Fink und Herr Voigt als Referenten austraten. Während Herr Fink in klarer Weise auseinandersetzte, daß der heutige Reichstag bis jetzt keine Gesetze zu Gunsten der Arbeiter geschaffen habe und bei seiner jetzigen Zusammensetzung sicherlich auch keine schaffen werde, bezeichnete Herr Voigt die Institution des Reichstags als eine Uebergangsheile in der freiwirtschaftlichen Entwicklung des Volkslebens. Wenn es sich um Schaffung von Gesetzen handele, so sei es das einzig Richtige, wenn das Volk direkt und nicht einzelne Vertreter die Gesetze machten. Wer sich klar werden wolle über diesen Fundamentalsatz der Demokratie, der solle die sozialdemokratischen Abhandlungen von Rittinghausen (5 Hefte) lesen.

Chemnitz. Wir entnehmen der „Chemnitzer Freien Presse“ nachstehendes Schreiben unseres Freundes Most aus Schloßchemnitz vom 13. October:

„Man wundert sich oft darüber, daß uns Sozialdemokraten der Humor nicht ausgeht, allein ohne Grund. Es ist zwar wahr, die gegenwärtige Sozialistenhege wird nicht minder brutal und rücksichtslos betrieben, als die ehemaligen Demagogenhegen, allein es fördert dieselbe auch so viel Heiteres zu Tage, daß man schon ein Melancholiker von Hause aus sein müßte, wollte man hierdurch nicht in eine lustige Stimmung versetzt werden. Oder war es z. B. nicht lustig, als mich der Chemnitzer Polizeipasha, Herr Poltraud, mit dem Correctionshaus bedrohte, falls ich trotz seines wider mich erlassenen Ausweisungsbefehls mich in Sachsen je wieder blicken ließe? — Nicht weit von den Hallen, in denen Herr Poltraud die unsterbliche Correctionshaus-Androhung losgelassen, befinden sich die Gemächer der ländlich-gerichtsamtlichen Bureaukratie, und hier war es, wo vor etlichen Tagen eine neue geistreiche Maßregelung gegen mich in Scene gesetzt wurde. Die Leser dieses Blattes erinnern sich vielleicht noch, daß es die Behörden in letzterer Zeit besonders liebten, mit Orientierung hervorzuheben, daß ich ein „Buchbindergehilfe“ sei — was damit beymacht werden sollte, das wissen die Götter — und doch scheuen sich dieselben Behörden nicht, mich, den harmlosen Proletarier, in einer Weise zu verfolgen, die sich — Jeder nach seiner Art erklären mag. Am 6. d. kam ich bekanntlich erst Abends in Schloßchemnitz an, den 7. d. wurde schon seitens des Amtmanns des hiesigen Gerichtsamts meine Vorladung angeordnet, und Tags darauf ward mir von gleicher Seite ein Decret an den Kopf geschleudert, wonach ich „unverzüglich und bei Vermeidung sofortiger Verhaftung und Ablieferung in meine Heimath“ den Amtsbezirk zu verlassen hatte. Nach längerem Hin- und Herreden bewilligte mir der erle Herr Amtmann zwar bis heute den Aufenthalt alhier, jedoch nur unter der Bedingung, daß ich während dieser Zeit lediglich Privatmensch, nicht aber öffentlich thätig sei. Ist dies nicht lustig? Auf der einen Seite der harmlose „Buchbindergehilfe“, auf der anderen Seite Maßregelungen, die zu erklären schwer fallen muß, da der nächstliegende Erklärungsgrund: Furcht vor dem „Buchbindergehilfen“ oder daß gegen denselben, doch zu abgeschmackt ist; hier ein Polizeihauptling, der, ohne dabei zu lachen, correctionshausliche Androhungen macht, dort ein Amtmann, welcher mit feierlicher Amtsmiene vom Schub spricht. Ist das nicht zwerchfellerschütternd? Und dann erst die hohe Polizei! Herr Poltraud will seinen Kollegen Arbeit ersparen, hüpf über alle Gesetze spornstreichs hinweg, statt, wie sonst üblich, von Stufe zu Stufe den höchsten Gipfel bureaukratischer Genialität zu erklimmen und — wird durch die Kreisdirection und das Ministerium belehrt, daß er im Unrecht sei, während die nämlichen Oberbehörden es ganz in der Ordnung finden werden, daß man mich von Amtsbezirk zu Amtsbezirk jagt.“

Wir stimmen der „Chemnitzer Freien Presse“ bei, wenn sie meint, daß all diese wundersamen Dinge ihren Ursprung in der Verführung haben, Most möchte hier gewährt werden. Selbstverständlich wird das Verfahren der Behörde nur dazu beitragen, daß die Arbeiter desto besser wissen, was sie am Wahltage zu thun haben.

Reichenbach i. F. Der Berichterstatter des in Nr. 74 d. Bl. enthaltenen Fabrikantenpiegels, betr. die inhumane Handlungsweise des Hüttenbesizers H. Hempel an einem Sozialisten, ist von dem Genannten per Strafantrag wegen Beleidigung beehrt und vom hiesigen kgl. Gerichtamt mit einer 14tägigen Gefängnisstrafe nebst Kosten bedacht worden nach § 185 des Reichsstrafgesetzes. Obwohl der Bericht kein unwahres Wort enthält und die Klagebegründung nur den Vergleich Hempels mit Etablissemensinhabern, die von ihrem Geldbeutelstandpunkt herab die Vernunft übersehen, seine (Hempel's) Verfolgungswuth gegen Sozialdemokraten, und die schließlich im Bericht aufgeworfene Frage für solche Sozialistenverleugner als öffentlich beleidigend und strafbar betonte, genügt dies schon zur Bestrafung nach dem Inhalte des obigen Paragrafen. Die Arbeiter mögen daraus ersehen, wie dumm sie handeln, wenn sie die von manchen Arbeitgebern oft beliebten Ausdrücke Fanlenzer, Esel, Ochs, Schafkopfs, dummer Hund u. s. w.,

nicht selten sogar Ohrfeigen ruhig instecken, während durch Strafanträge die betreffenden Herren wochen- und doch ganz sicher monatelang drummen oder bis 20 und 500 Thaler Strafe bezahlen müßten, was beiläufig bemerkt, nicht schaden würde. Und gerade in der Fabrik des H. Hempel gelangte noch nie, wie allgemein bekannt, eine auf gegenseitige Achtung gegründete Behandlung zur Geltung, gerade dort nimmt es der Arbeitgeber mit gewissen Worten nicht so sehr genau, steckt auch von einzelnen Arbeitern gelegentlich einmal einen Brocken ein, deshalb sollte er gegen den Bericht im „Vollstaats“ nicht so feinfühlig sein? daß er es war, freut uns, da wir nun seine verwundbare Stelle wissen und benutzen werden.

Nowawes, 19. October. (Ein verunglückter Sprengversuch.) Um ihren Berliner Parteigenossen in Bezug auf Tölpel'sche Bravour nicht nachzusehen, hatten sich die Potsdamer Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins vorgenommen, uns „Eisenacher Ehrlichen“ auch einmal zu sprengen, um an dem traurigen Ruhm ihrer Berliner Parteigenossen auch einigen Antheil zu haben. Die Gelegenheit dazu war folgende: Auf Sonnabend den 11. October hätte ich eine Gewerkschaftsversammlung im Potsdamer „Intelligenzblatt“ mit dem Bemerkten bekannt gemacht: „Gäste haben Zutritt.“ Die Tagesordnung lautete: Vortrag des Herrn Bernstein über Freizügigkeit, Gewerbe- und Handelsfreiheit. Schon vor der bestimmten Zeit, zu welcher die Versammlung beginnen sollte, stellte sich ein großer Trupp Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in unserm Versammlungskolossal ein. Unser Bernstein war noch nicht eingetroffen. Die Zeit war schon weit vorgeückt und ich eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache; als ich aufforderte, eine Person zum Vorsitzenden vorzuschlagen, nannten die „Gäste“ vom Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein wie auf Commando den Namen eines ihrer Anhänger, welcher aber mir gegenüber in der Minorität blieb, denn unsere Mitglieder waren vollzählig am Platze. Unter den gewöhnlichen „Geschäftsordnungs“-Debatten wurde das Bureau vervollständigt. Nachdem ich der Versammlung verkündigt, daß der Referent noch nicht eingetroffen sei, meldete sich bei mir Herr Schwelendit aus Berlin mit der Bemerkung, er wolle, wenn Bernstein nicht komme, einen Vortrag halten. Jetzt war's uns klar, auf was es unsre „Gäste“ abgesehen hatten; man hätte zweifelsohne, wenn der Coup gelungen und das Bureau in ihre Hände gefallen wäre, ganz einfach nach dem Berliner Vorbild unsere Tagesordnung nebst Referenten abgesetzt und uns dann vielleicht mit dem „Versprechen des Königs von Preußen an die Schlesiensche Weberdeputation“ oder sonst einer zahmen Tagesordnung begnügt. Das war ein schöner Gedanke, aber es kam anders. Unser Bernstein traf ein und die Schlacht begann.

Redner gab in seinem Vortrag zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Kämpfe des Handwerkerthums im Mittelalter gegen die damals wie auch heute noch privilegierte Klasse des Adels und der Geistlichkeit; wie damals der Handwerkerstand, um seine Interessen besser zu wahren, sich vereinigte und in Corporationen zusammentrat und so die Zünfte organisierte. Aber die Weiterentwicklung auf dem Gebiete des Handels und der Gewerbe brachte es bald dahin, daß sich aus dem Handwerkerstand ein besitzender Bürgerstand emporarbeitete, welcher mit aller Macht nach politischer Herrschaft rang, dieses wurde der dritte Stand, die Bourgeoisie. Durch die Einführung der Maschinen in den verschiedenen Industriezweigen wurde die heute existierende Großproduktion erzeugt, der kleine Handwerkerstand geht von Tag zu Tag mehr seinem Untergang entgegen und wird zum Sklaven des Großkapitals, die Bourgeoisie fühlt im richtigen Verständnis ihrer Interessen, daß das ehemals bestehende Heimathrecht ihrer Weiterentwicklung hindernd im Wege stand, weshalb auch die Vertreter der besitzenden Klasse der Einführung der Freizügigkeit im gesetzgebenden Körper sehr eifrig das Wort redeten; das Volk, und namentlich der kleine Handwerkerstand jubelte der Bourgeoisie zu ob dieser freiwirtschaftlichen Institution, aber falsch und trügerisch war diese Freiheit, denn sie kam nur der besitzenden Klasse zu gut, daselbst ist mit der Gewerbe- und Handelsfreiheit der Fall. Alle drei Freiheiten sind weiter nichts als Scheinfreiheiten, darum muß sich der Arbeiterstand aufpassen, sich von solchen falschen Freuden abwenden und selbständig seinen Weg gehen und die wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit einführen, denn nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erringen muß!

Die Versammlung war mit gespannter Aufmerksamkeit den trefflichen Ausführungen Bernstein's gefolgt und zollte ihm wohlverdienten Beifall. Nun versuchte Herr Schwelendit Bernstein zu widerlegen, und das that er denn auf folgende Weise. Er meinte zuerst, alles was Bernstein gesagt, habe er aus den Passalle'schen Schriften geschöpft, der Passalle'sche Weg sei einzig und allein der richtige. Die Arbeiter müßten alle in den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein eintreten, denn nur durch die Agitation des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins sei das allgemeine Wahlrecht erungen worden u. s. w. Herr Schwelendit wollte uns mit aller Gewalt vernichten, er spielte nämlich folgenden Triumph aus: Er behauptete in seiner kolossalen Unverschämtheit, daß in Leipzig, wo der „Vollstaats“ gedruckt würde, die sozialistische Bewegung ganz darnieder liege, zu dieser außergewöhnlichen Pöge setzte er noch die alle Tölpel'sche Mähr hinzu, in Leipzig würden 600 Exemplare des „Vollstaats“ vom Bantier Fränkel ganz allein abhontiert. Hieraus wurde er von Bernstein gefragt, ob er diese Behauptung aufrecht erhalte, Herr Schw. that, als höre er diese Frage gar nicht, so daß Bernstein wohl 5 bis 6 mal seine Frage wiederholen mußte, zuletzt ging es aber doch nicht anders, er mußte antworten, und mit derselben Dreistigkeit wie vorher behauptete er seine Behauptung, worauf er von Bernstein als ein ganz infamer Lügner hingestellt wurde. Die Versammlung nahm zuletzt einen solch' aufgeregten Charakter an, daß ich es für das rathsamste hielt, sie zu schließen. Für uns war der Sieg ein vollstündiger, und viele Arbeiter, welche bis dahin noch schwanke waren, haben sich uns angeschlossen.

Mit sozialdemokratischem Gruß
J. A. W. Mehlhorn.

Jork, 19. Okt. Nachdem von mir eine Agitation zur nächsten Reichstagswahl im Sorauer Kreise unternommen, kann ich heute nur wenig Resultate von günstigem Erfolg mittheilen. In Sorau selbst hat der Allgemeine deutsche Arbeiterverein es so weit gebracht, daß innerhalb der Stadt keine Säle von den Wirthen zu bekommen sind, veranlaßt durch sein standalöses Auftreten. Wie an allen Orten, haben es dort die Herren Hasenlever und Consortien so weit getrieben, daß man die Achtung gegen die Sozialdemokraten verlor, und nur mit unsäglicher Mühe verbunden, wird es möglich sein, nach und nach unserer Sache dort Eingang zu verschaffen. In Sommerfeld, wo ein Herr von dem Circa 4 Wochen dortgewesen bin und gesprochen habe, sehr wenig Propaganda für den Allgemeinen machen können. Im übrigen sind die Arbeiter dort noch sehr zurückhaltend, festhaltend an Consumvereinen Schulze-Dehlsch's. In Sorau, wo der Gewerkeverein Hirsch-

Duncker noch zahlreich vertreten, ist umso mehr eine schwierige Agitation. In Sommerfeld ist der Hirsch-Duncker'sche Gewerkeverein fast im Erlöschen. In beiden Städten, wenn auch mit Schwierigkeiten verbunden, bedarf es einer tüchtigen Agitation (die ich hiermit meinen Parteigenossen und dem Ausschuss an's Herz lege). In unserer Nachbarstadt Cottbus, einer Stadt in der so leicht Säle zu bekommen wären, liegt die Bewegung ganz darnieder. Die Einberufung von Volksversammlungen erfolgt leider von dortigen Arbeitern selten, manchmal aus Furcht u. dgl., es muß daher von andern gesehen; auch diesen Ort empfehle ich einer Beachtung.

Was nun uns selbst hier in Forst anbelangt, so geht es etwas erfreulicher. Nachdem vor längerer Zeit Wegner (Berlin) hier gewesen, kam es zwischen uns und den Allgemeinen bei der Bureauwahl zu einem Streit, bei dem der bekannte (?) Arnold (Hünsternwalde) sein Möglichstes leistete, so daß ich die Verantwortung für die Versammlung dem Polizei-Inspektor gegenüber ablehnte. Auf Rathen des Herrn Polizei-Inspektor versuchte ich noch einmal, die Ruhe herzustellen, aber vergebens, die Versammlung wurde geschlossen und der Wirth erklärte, bei ihm dürfe keine Versammlung, weder von dieser noch von jener Seite, abgehalten werden. Mag der „Neue“ in Berlin noch so sehr sich dieses Sieges freuen, unter den Arbeitern hiesigen Orts hat er sicherlich keine Propaganda gemacht; die Entrüstung der Arbeiter ist allgemein, dagegen hat er die Zustimmung unserer Fabrikanten gefunden, die ein Skandal unter den Arbeitern immer erfreut; ist es ja doch ihr Vortheil, wenn die Arbeiter zerplittert sind. Und dann reden diese Herren noch von Einigkeit! Psai! Dreimal Schande solchen Abenteurern. Außerdem beglückte uns der Allgemeine noch mit einer Volksversammlung im hiesigen Schießhause. Herr Zwiebler (Altenburg) referierte über die Reichstagswahlen, über die er ganz gut sprach, dann strich er aber die alleinseligmachende Kirche der Arbeiter, den Allgemeinen Deutschen heraus, und verdamnte alle anderen Arbeiterverbindungen. Als wie verlangten, er solle uns nachweisen, daß sie die beste Organisation hätten und ihn fragten, wie es komme, daß er heute hier für Einigkeit spräche, er hätte doch in Frankfurt a. M. gegen die Vereinigung gesprochen, da wußte er sich sehr geschickt durch schwindelhafte Redensarten zu helfen. Die Fabrikanten, die auch vertreten waren, waren wohl nicht ganz mit Herrn Zwiebler einverstanden, wenn auch das Wochenblatt hier einen belobigenden Artikel für Zwiebler brachte. Niemand weiß aber, wer denselben geschrieben. Den Parteigenossen aber spreche ich den Wunsch aus, bei etwaigen Agitationstreffen uns hier nicht zu verpassen.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Dewald Jurt.

Kassel. (Ein unächtler „Ehrlicher“.) Zu dem Berichte von Bod über die Versammlung in Melsungen haben wir noch nachzutragen, daß Frid aus Barmen kampfhafteste Anstrengungen machte, ehrlich zu scheinen. Wiederholt schlug er sich auf die Brust und rief aus: „Ich bin ein ehrlicher Mann.“ Wir konnten uns eines legerischen, ungläubigen Lächelns nicht erwehren, denn hier traf so recht das Sprüchwort ein: „Eigenlob stinkt“ (nämlich in Barmen!). Auf die sonderbare Ehrlichkeit des r. Frid gibt dort kein Mensch einen Pfennig, weshalb der Herr Präsident gnädigst geruhte, ihn nach Bremen zu versetzen. O die armen Bremer! Ob die auf diese Ehrlichkeit reinsinken? wir haben keine Lust dazu. Einige ächte „Ehrliche“ in Kassel und Melsungen.

Hannover, 21. Okt. Der Tischlerstreik dauert die 11. Woche hartnäckig fort. Der Zuzug ist streng fernzuhalten. Unterstützungen wolle man senden an unsern Kassirer W. Schulz, Ballhofstraße Nr. 1.

Der Arbeitsnachweis befindet sich nur allein Ballhofstr. Nr. 1. Die Strick-Commission.

Mürnberg, 19. Okt. Der Artikel der Augsburger Parteigenossen in Nr. 95 des „Vollstaats“ bedarf einigermaßen der Berichtigung. Es heißt darin, daß Nürnberg im abgelassenen Geschäftsjahre aus der Parteikasse 22 Thlr. 2 Sgr. erhalten habe. Mit nichten. Aus dem Kassibericht des Ausschusses vom 1. September 1872 bis 31. März 1873 geht hervor, daß der ehemalige Vertrauensmann Seischab einen „Unterstützungsschub“ im Betrage von 12 Thlr. unter Bürgschaft des nach den hiesigen „Märzwirren“ gegründeten sozialdemokratischen Arbeitervereins erhielt. Dieselben erhielt derselbe gegen den ausdrücklichen Willen der Parteimitgliedschaft; es ist also völlig unbegründet, diese 12 Thlr. als Ausgaben für die Nürnberger Mitgliedschaft zu moniren. Aus dem Kassibericht des Ausschusses vom 1. April bis 15. Juli 1873 geht ferner hervor, daß der Ausschuss, als Demmler auf Agitation in Baiern war, denselben 10 Thlr., und zwar postea restante nach Nürnberg überbandte; diese 10 Thlr. können ebenfalls nicht als Ausgaben für Nürnberg angeführt werden, sie wurden zur Agitation für ganz Baiern verwendet und sind nur auf dieses Conto zu setzen. Außer dieser Nichterhaltung der 22 Thlr. 2 Sgr. haben wir auch noch an die durchreisenden Agitatoren bedeutende Diäten bezahlt. Facit: Nürnberg erhielt ebenfalls — „keinen Pfennig“.

Die Berichtigung hielten wir für notwendig und wir wünschen, daß die Parteigenossen die Kassiberichte etwas aufmerksam studieren, um nicht durch unrichtige Darstellungen Anlaß zur „Vollstaatsmorderei“ zu geben.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Im Auftrage: Joh. Scherr.

Regensburg. Im vergangenen Frühjahr haben wir unsern Meistern eine Lohnforderung gestellt, welche uns auch im Minimum gewährt worden ist. Jetzt stellt es sich heraus, daß wir hinter's Licht geführt worden sind, denn nur 4 der hiesigen Arbeitgeber zahlen den aufgestellten Tarif; doch sprechen sie insgesammt in allen Blättern von der enormen Lohnerhöhung. Wir ersuchen daher alle Kollegen, den Zuzug nach hierher fernzuhalten.

Die Gewerkschaft der Schuhmacher.

Wir bitten die Arbeiterblätter, hiervon Notiz zu nehmen.

Landsbut. Im „Fürther demokratischen Wochenblatt“ berichtet Grillenberger über eine bureaukratische Annäherung: Auf den Wunsch der Landsbuter Genossen hielt ich am vergangenen Samstag im großen Saale des Hotel Bernlochner einen Vortrag über „die Entwicklung der gewerblichen Arbeit und den Sozialismus.“ Die Versammlung war zwar etwas schwächer besucht, als dies gewöhnlich in Landsbut der Fall, aber doch zahlreich genug, um gute Früchte zu tragen. Da ich aus Erfahrung wußte, wie schwierig es bei der bekannten reaktionären Gesinnung der dortigen Beamten ist, über ein sozialistisches Thema zu sprechen, so vermied ich Alles, was nur den geringsten Anlaß zu einem Ordnungsruf oder zu einer Auflösung der Versammlung hätte geben können und zerlegte die Entwicklung der Arbeit an der Hand der Geschichte in durchaus sachlicher Weise. Als ich jedoch auf den modernen Sozialismus zu sprechen kam und dabei, nachdem ich den Begriff des Wortes „Revolution“ nach unserer Auffassungswiese auseinandergesetzt hatte, erwähnte, daß sich die soziale Revolution trotz aller Hemmnisse von Seither tonangebenden Gesellschaftsklassen mit Naturnothwendigkeit vollziehen werde, gleichviel auf welche Weise, da

glaubte der amwesende Custos, Herr „Rechtörrath“ Dittsch den Augenblick gekommen, mich unterbrechen und zur Ordnung rufen zu müssen. Ich wiederholte nun das soeben Gesagte und bemerkte dem allzueifrigen Vertreter des Gesetzes, daß er mich mißverstanden haben müsse. Sofort neue entrüstete Unterbrechung mit der Erklärung, daß er eine Kritik seiner Handlungsweise als Vertreter des Magistrats nicht dulden könne! Um nicht eine Auflösung der Versammlung herbeizuführen, fügte ich mich und brachte das Referat auch glücklich zu Ende. Nachdem sich nun nachträglich Niemand dafür oder dagegen zum Worte meldete, erbat ich mir noch einige Worte zu sprechen und bedeutete dem Herrn Rechtörrath, daß, da sich Regierung, Reichstag etc. gefallen lassen müßten, von der Presse kritisiert zu werden, sich auch der hochlöbliche Magistrat der Stadt Landshut in einer Volksversammlung kritisieren lassen müsse. Darauf nun, als der Vorsitzende bereits den Mund geöffnet hatte, um die Versammlung zu schließen, sprang Herr Dittsch ganz wüthend auf und erklärte dieselbe für aufgelöst, den Befehl hinzuzufügen, sofort den Saal zu räumen. Diese ungesegnete Auflösung war augenscheinlich nichts anderes, als ein Mandat, die Anwesenden an der Einzeichnung in die Parteilisten zu hindern. Trotzdem aber traten später privatim zehn Mann der Partei bei. Man ist zwar in Landshut an Versammlungsausschlüssen gewöhnt, hat ja doch selbst der Magistrat die Blamage nicht gescheut, die er sich durch die gesegnete Auflösung der Parteimitgliedschaft zugezogen, aber so etwas, wie dieser letzte Akt des Herrn Dittsch war noch nicht dagewesen. Ich weiß nicht, was mehr zu bedauern ist, die grenzenlose Gesetzeskenntnis eines hervorragenden Beamten, oder die bureaukratische Annahme desselben. Bei einem anderen Menschenkinde würde man ein solches Vorgehen ohne Bedenken für Borntheit oder Dummheit erklären, was allerdings in diesem Falle Antidrehleidigung wäre. Was würde wohl Herr Dittsch thun, wenn es einer Anzahl Landshuter Bürger einmal einfallen sollte, in einer Volksversammlung den ganzen Magistrat zu kritisieren? Und daß derselbe einer eingehenden Kritik gegenüber als besonders fehlerfrei nicht bestehen könnte, erhellt aus den verschiedenen Fällen, die derselbe schon von Zeit zu Zeit von der niederbayerischen Regierung gedreht bekommen hat, und mit denen sich die Parteigenossen Landshuts in Zukunft etwas mehr als bisher beschäftigen werden. Herr Dittsch aber trägt die Schuld, wenn die Landshuter Arbeiter zu der Ansicht kommen sollten, daß eine Institution, die keine Kritik vertragen kann, überhaupt nicht werth ist kritisiert zu werden.

Heidelberg, 19. Okt. Am 21. Sept. fand hier eine von ca. 300 Personen besuchte Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: 1) der Aufschlag der Lebensmittel; 2) Warnung vor Krawall. Hr. Bolin von hier referirte. Er wies nach, daß nicht die Arbeiter es sind, welche Schuld seien an dem unerhörten Aufschlag der Produkte, wie es unser national-miserables Speißbürgerthum aussprengt, sondern das Wucherthum, die Großkapitalisten, welche das Getreide von einem Lande ins andere senden. Herr Umland wies statistisch nach, daß in England, wie in Frankreich und Ungarn, der Boden ebenso viel Produkte erzeuge, wie im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte, und daß es Aufgabe des Staates sei, gegen die spießbürgerliche Ausbeutung des Volkes energisch einzuschreiten. Zum Schlusse wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche verlangte, daß in einem Aufruf an die hiesigen Arbeitgeber eine Lohnaufbesserung von 25 pCt. verlangt werde. Hierauf erfolgten im hiesigen Anzeiger verschiedene dumme verleumdende Entgegnungen. Am 10. Okt. fand wiederum eine große Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: 1) der Kampf ums Recht; Referent Hr. Jord; 2) die Entgegnungen im Anzeiger; Referent Herr Umland. Da Jord erst später eintraf, so referirte Herr Umland in trefflicher Rede über die Entgegnungen der Eufender; er forderete die Eufender auf, ihre Meinung hier auszusprechen; diese aber zogen es vor, zu schweigen. Das Referat Jords machte hier einen guten Eindruck auf die Arbeiter, indem unsere Mitgliederzahl bis auf 110 Mann gestiegen ist. Wir hegen noch den Wunsch, daß Baden sowie Württemberg öfters mit Agitatoren besichtigt werden möge.

Mit sozialdemokratischem Grusse
Pforzheim. In der Zeit der großen Krache hat die bei der göttlichen Bourgeoisordnung gegebene Unsicherheit des Broderwerbes vielerorts die Gemüther der Arbeiter düster umhängt. — Wie bei einer Gewitterschwüle scheint es ruhiger, stiller geworden zu sein, nur hier und da ein Zeichen, daß sie da sind, da sein werden.

Auch die hiesige Goldwaarenindustrie verzeichnet derzeit einen sehr flauen Geschäftsgang mit wenigen Ausnahmen, dessen Ursache bis jetzt noch (wunderbar!) nicht der Sozialdemokratie zugeschoben wurde.

Eine glänzende aber kurze Geschäftsperiode liegt hinter uns. Der Arbeiter konnte so viel verdienen, daß bei dem allgemeinen Wucher, mit welchem er stetig überhäuft wird, ihm noch übrig blieb für seine Arbeit, sich ordentlich zu ernähren und zu kleiden, mancher brachte es auch zu einem Nothpennig für bedürftige Tage. — Wohl 200 benutzten die Zeit, mit ihrem Wenigen selbstständige Geschäfte anzufangen, ermuntert durch die moderne Lehre unserer Gegner: „es könne ja jeder selbstständig werden, wer etwas erspart und Muth habe“ etc. etc. — Wie die Existenz dieser Kleinen mit sammt ihrem bißchen Habe in Frage gestellt ist bei einer längeren Krise und in welcher Weise sie dazu beitragen, die Industrie, den Werth der Produkte rascher herunterzubringen, läßt sich denken.

Vor wenigen Jahren, mit den ersten Spuren des Sozialismus, hatten die Bourgeoisungen ihren Force darin, immer wieder nachzuweisen, wie schwer es sei, welches Kapital oder Genie (!) dazu gehöre, eine Fabrik zu gründen und weiterzuführen. Die Arbeiter hätten aus lauter Dankbarkeit für alles dieses nie befehdend und willig genug werden können, zu jeder Zeit waren sie zu theuer. — Heute glaubt die Bourgeoisie ihre goldene Zeit gegenüber den Arbeitern wieder angebrochen zu sehen. — Die Waare Arbeit ist nicht mehr so rar, die wahre Ausbeuternatur kann sich wieder dreifach entfalten. — Nur zu, nur zu, und wir, wir secundären! Derjenige Theil der Arbeiter, der einen guten Geschäftsgang nicht besser zu benutzen weiß als die Dummelei höherer Klassen nachzuahmen, bei Saufgelagen der Bildung entsprechend, welche auch deutsche Erziehung dem niederen Volk beibringt, kriecht wieder mehr zu Kreuze, wird zahmer. — Sie können noch Gnade finden vor ihren Bestrengungen, haben sie doch selten sich bei der Bewegung betheiliget, selten Einer in die Arbeiterlisten regelmäßige Beiträge eingezahlt, also wenigstens nicht derart gesündigt wieder den heiligen Rammon. — Gegen letztere Sünden hat der Schwindel-Liberalismus, oder wie sich das abgebrauchte Ding sonst auch nennt, das Bistie geöffnet. Außer aufgegebenen Maßregelungen, die in schamloser Weise öffentlich beschönigt werden, wissen sie von nichts mehr zu hoffen und zu prahten, als „die Freiheit liegt in der Beschränkung“ und beschränkt wollen sie noch mehr haben was ihnen nicht genehm ist, Pressfreiheit, Coalitionsrechte und was einigermaßen dazu angethan scheint die Arbeiter zu unterdrücken, sich

ihres Rechtes wahren zu können auf gefeglichem Wege. Der Muth und Dpfergeist und die Intelligenz sind ja deutsche Haupttugenden, und deshalb ist es konsequent und natürlich, daß es auch hier viele Arbeiter giebt, die sich ducken und den Kopf ob alledem in den Sand stecken, obwohl ein Jeder sich sagen muß, daß durch die Arbeiterbewegung der einzelne wie die ganze Arbeiterklasse eine weit respektirtere Stellung hat, wie noch vor wenigen Jahren, und daß es nur an ihnen liegt, vorwärts zu kommen. — Doch genug von Denen, es giebt auch andere Arbeiter hier; bei jeder bedeutenden Gelegenheit, z. B. bei dem Vortrage des Genossen Louis Weiß aus Genf, dann bei dem Referat über den Eisenacher Congreß von Holzwarth u. s. w. sind die Versammlungen glänzend besucht; es herrscht dabei die größte Einmüthigkeit — Die verschiedenen Gewerkevereine, zumal der der Goldarbeiter, erhalten durch die jetzige Zeit zündenden Stoff zur weiteren Agitation. — Die Sache geht weniger geräuschvoll aber gründlich vorwärts. Tüchtige Mitarbeiter hat unsere Bewegung durch die nach preussischem Muster mehr und mehr zugetheilten Steuer und Strafzettelformulare.

Die Kriegerevereinspielerei bricht ihr eigenes Genie trotz allem Gehäufel und Kirrmachen, in ihrem vielen Paradespielen, Zeitversammlungen, Auslagen und Gelagen. — Der Liberalismus, welcher vor wenigen Jahren das badiße Volk um die Früchte einer Agitation für's directe Wahlrecht zu pressen wußte, hat es dahin gebracht, daß bei der jetzigen Wahlmännerwahl für den Landtag, wie lachend von dem Bürgerthum erzählt wird, zum Theil die Sieben gewählt sein wollen in einem Bezirk von 2-300 Wahlberechtigten, glücklich ein Dugend, oder auch noch weniger auffanden, welche sie gehorfsamst wählen halfen.

Was es zu heißen hat von den Herren, die antikatholisch machen, darüber ist das Volk so ziemlich im Klaren.

Arbeitendes Volk, der Boden ist gedreht von jeder Seite, die Saat fängt an, sich zu entwickeln, die ihr die physische Arbeit für Andere gewöhnt sind, sind auch geistig rüstig jeder. Es kommt die Erndte!

Genf. Das Comité des Schweizerischen Arbeiterbundes hat eine Ansprache an alle Bundesgenossen erlassen, der wir folgendes entnehmen:

„Unser Bund nimmt fortwährend an Mitgliedern zu. So meldet uns die Sektion der Möbelschreiner in Lausanne ihren Beitritt. In Schaffhausen ist eine Schuhmacher-Gewerkschaft unserer dortigen Arbeiter-Union beigetreten. In Herisau hat sich die dortige Internationale Sektion durch den Anschluß an uns um 90 Mitglieder vermehrt, so daß dieselbe jetzt 160 Mitglieder zählt. In Chaux-de-Fonds fängt es auch an sich zu regen, und wir zweifeln nicht daran, daß in Bälde Anschlüsse der Arbeiterschaft dortiger Gegend zu melden sein werden. Wenn nun bei dem steten Wachsen unseres Bundes, der frische anregende Geist, der alle an uns gelangenden Briefe etc. durchweht, auch übertragen wird auf die Agitation für Verbreitung unserer „Tagewacht“ — wer würde dann daran zweifeln, daß es uns baldigst gelingen wird, die Auflage der „Tagewacht“ zu verdoppeln.“

Briefkasten

der Redaction. Wm. in Pforzheim: Besten Dank. Leider kann die Redaction des „Volkstaats“ den gerügten Uebelständen nicht abhelfen; das muß am Orte selbst geschehen. Kleist in Cassel: „Unser Braun“ wird Ihnen indessen erscheinen sein.

der Expedition. Schuldchein Nr. 121 von Unkml in Pforzheim gratis zurück. Abr. Chemnitz: Siehe Brstf. Nr. 101. Dehne Breslau: Auf Verlangen detailirte Annuncenrechnung v. 1. Aug. — 24. Oktbr. A. P. Zhr. 1 28; Ber. Geselligkeit 20 Gr.; Fest. Zhr. 1 26; Labalarbor. 7 Gr. Hl. München: Bitte um Rechnung und Belegnummer über die Annonce der Dede. Die Schriften kommen dieser Tage. W. Ann. München-Gladbach: Die Annonce kostet 10 Gr. Metallarbeiter-gewerkschaft hier Ann. Zhr. 1 22. Sonum. Frankfurt a. M.: S.-St. Zhr. 1 11. Alben. hier Ann. 10 Gr. Zgtel. hier Ann. 6 Gr. Fachverein der Spengler Wien 4. Cu. Zhr. 1 4. Schüb. hier Ab. 4. Cu. 17 Gr. 5 Pf. Arbeiterbildner. Brnd. Ab. 4. Cu. Zhr. 1 4. Aug. R. Geseftender Ann. 15 Gr. E. M. Schrift. Zhr. 1 4 2. L. Hölzig. Bayerenth Ab. 4. Cu. Zhr. 1 17. A. E. Drambach Schrift. 3 Gr. R. Boppard Schrift. 29 Gr. Bng. Ronsdorf Schrift. 1 27 5. Bng. Haide Schrift. Zhr. 3 7. G. Br. Ab. Octbr. 4 Gr. 5 Pf. Arb.-Bild.-Ber. hier Ann. 25 Gr. E. Schm. Limbach Schrift. 5 Zhr. Schneidereiverein Nürnberg Ann. 14 Gr. Prof. Rm. Freiburg Schrift. Zhr. 4 17 1. Dgtr. Nordhausen Schrift. Zhr. 1 5.

Fond für pol. Gemäßigete.

Arb.-Berein Schloß-Chemnitz 25 Gr.

Anzeigen etc.

Berlin Gewerkschaft der Manufakturarbeiter. Sonnabend, den 25. Oktbr., „Geschlossene Sitzung“ bei M. W. Weberstraße 24a. Die Mitglieder haben sämmtlich zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Berlin Verein für Sattler und Berufsgenossen. Sonnabend, den 25. Oktbr., o. pr. halb 9 Uhr: **Geschlossene Mitgliederversammlung** in Pratzweil's oberen Saal. — Tagesordnung: Neuwahl eines Vertrauensmannes und Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Breslau Arbeiterverein Geselligkeit. Sonntag, den 26. d. M., Abends von 8 Uhr ab: **Gesellige Zusammenkunft mit Damen** im Saale des Hotel's „Zur Nova“, Grünbaumstraße, 1 Treppe links. Besonderer Umstände halber konnte diesmal der Anfang erst auf 8 Uhr festgesetzt werden und ersuchen wir die Mitglieder, sich mit ihren Familien recht zahlreich zu betheiligen. Eingeladene Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Breslau Sonntag, den 26. Oktober, Vormittags 11 Uhr: **Öffentliche Mitglieder-Versammlung des deutschen Tabakarbeitervereins** im Saale zum „Birnbäum“, Kohlenstraße Nr. 1. Anwesend ist Herr F. W. Frißsche aus Berlin. Eingeladene Gäste haben Zutritt. Der Ortsvorstand.

Hamburg Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Montag, den 27. Octbr., Abends um 9 Uhr: **Versammlung in Hanf's großem Saale, Schauenburgerstraße 14.** Tagesordnung: Die Proletarier und das Christenthum, Vortrag von Gelb. Gäste haben Zutritt; die Parteigenossen werden hiermit zu deren Einführung ermuntert.

Weimar Jeden Montag, Abends 8 Uhr: **„Parteierversammlung“** in Kleins Restauration. — Das Erscheinen Aller ist Pflicht.

Verlobte.

Wilhelm Hörner, Bertha Wilmanns. M.-Gladbach und Berlin den 23. October 1873.

Von dem Werke

Herr Vogt

von R. Marx

sind noch zwei Exemplare à 3 Thlr. gegen baar zu beziehen durch die Buchhandlung des „Volkstaats“.

Soeben ist im Verlage der Buchhandlung des „Volkstaats“ erschienen:

Der Volksstaat-Kalender für 1874.

Inhalt: Kalendarium. Biographischer Kalender. Die Schlacht um den Birkenbaum. Eine Parabel von St. Simon. Roth. Französische Arbeiter. Robert Owen, ein Charakterbild. Der Pauler von Nilschhausen; historische Erzählung von Robert Schweigel. u. s. w. u. s. w.

Preis pro Stück ohne Stempel 3 Ngr. 5 Pfg., Preis pro Stück mit Stempel 4 Ngr. Bei Abnahme von 12 Stück und darüber à 3 Ngr. exclusiver Stempel.

Bei Baarzahlung außerhalb Sachsens 24 Stk. 2 Thlr. für Sachsen incl. Stempel 2 Thlr. 12 Gr.

An uns unbekannte Besteller wird nur nach vorheriger Einfindung des Betrages in baar oder Reichsbriefmarken oder gegen Postvorschuß versandt.

Volksstaat-Kalender für 1873

sind noch einige 20 Exemplare zu haben. Preis à 3 Ngr.

NB. Dieselben mit preuß. Stempel versehen à 4 Ngr.

Die Buchhandlung des „Volkstaats“.

Soeben erschien im Verlage der Genossenschaftsbuchdruckerei und ist durch die Buchhandlung des „Volkstaats“ zu beziehen:

Protokoll des fünften Congresses

der sozial-demokratischen Arbeiterpartei abgehalten zu Eisenach am 23., 24., 25., 26. u. 27. August 1873. Preis pro Expl. 3 Ngr. (10 1/2 Kr. sächs., 15 Kr. österr. W.) [4c]

Von der Expedition des „Volkstaats“ ist zu beziehen:

Alcott, Die junge Mutter oder die Behandlung der Kinder und ihre Erziehung	Thlr. — 20. —
— Die physische Lebenskunst, praktische Anweisungen zur Verhütung von Krankheiten	1. 10. —
Bebel, A., Unsere Ziele. 3. Auflage	Thlr. — 2. 5. —
Becker, B., Der alte und neue Jesuitismus	— 6. —
— Briefe deutscher Bettelpatrioten. In 5 Bf. à	— 7. 5. —
— Reaction in Deutschland gegen die Revolution v. 1848	— 22. 5. —
— Mißbrauch der Nationalitätenlehre	— 10. —
Brade, W., Der Lassalle'sche Vorschlag. Ein Wort an den 4. Congreß der sozial-demokratischen Arbeiterpartei	— 5. —
Der Braunschweiger Ausschuß der sozial-demokratischen Arbeiterpartei in Vöhen und vor Gericht 1871	— 12. 6. —
Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalsraths der Internationalen Arbeiterassoziation	— 2. 5. —
Der Feilgeiß	— 2. 5. —
Die dritte Niederlage des französischen Proletariats	— 2. 5. —
Hieghen, Religion der Sozial-Demokratie, 1. 2. 3.	— 1. 5. —
— National-Ökonomisches	— 5. —
— Die bürgerliche Gesellschaft	— 1. —
— Das Wesen der menschlichen Kopparbeit	— 15. —
Engels, F., Der deutsche Bauernkrieg	— 5. —
— Zur Wohnungsfrage	— 1. 5. —
1. Heft: Die Prendhon die Wohnungsfrage löst	— 1. 5. —
2. „ Wie die Bourgeoisie die Wohnungsfrage löst	— 1. 5. —
3. „ Nachtrag über Prendhon u. die Wohnungsfrage	— 1. 5. —
Erinnerung an die letzten Maitage 1871 (Gedicht)	— 5. —
Herr Böhmert, Professor der Nationalökonomie in Zürich, und seine Hülfsungen der Wissenschaft, bezogen in seinem Buche: „Der Sozialismus und die Arbeiterfrage“	— 8. —
Hirsch, C., Normalarbeitstag	— 1. 5. —
— Die angeblichen sozialen Theorien und die wirklichen Bestrebungen des Herrn Bakunin	— 2. —
Jacob, L., Es werde Licht (Poesien)	— 5. —
Kant, Von der Macht des Gemüthes	— 12. —
Kapital und Arbeit	— 6. —
Kraffer, Dr. F., Anti-Syllabus (Gedicht)	— 5. —
— Otorum censeo (Gedicht)	— 5. —
Lassalle, F., Arbeiterfrage, Leipziger Rede	— 1. —
— Ueber Verfassungsverweigerung	— 2. —
— An die Arbeiter Berlins	— 2. —
— Offenes Antwortschreiben	— 1. 5. —
— Macht und Recht	— 5. —
— Hochverratsproceß	— 2. 5. —
— Fichte's politisches Vermächtniß	— 2. —
— Philosophie	— 3. —
— Arbeiterlesebuch	— 2. —
— Arbeiterprogramm	— 2. 5. —
— Die Wissenschaft und die Arbeiter	— 3. —
— Criminalproceß, II. Instanz	— 5. —
— Criminalproceß, III. Instanz	— 3. —
— Bastiat - Schulze von Dellich	— 6. —
— Der italienische Krieg und die Aufgabe Preussens	— 8. —
— Franz von Sickingen	— 12. 5. —
— System der erdordneten Rechte	— 5. —
— Düsseldorf's Affärenrede	— 2. 5. —
— Düsseldorf's Proceß	— 2. 5. —
— Die Feste, die Presse etc.	— 2. —
— Was nun?	— 2. 5. —
— Julian Schmidt	— 12. 5. —
— Erwiderung auf eine Recension der Kreuzzeitung über das Buch „Herr Bastiat - Schulze“	— 1. 5. —
— Indirekte Steuern	— 4. —

Zur allgemeinen Kenntniß

bringen wir, daß Inserate für die nächste Nummer nur bestimmte Aufnahme finden, wenn das betr. Manuscript einen Tag vorher, also Montag, Mittwoch oder Freitag mit der letzten Vormittagspost (11 Uhr) in unseren Händen ist.

Inserate bitten wir an uns zu adressiren.

Die Expedition des „Volkstaats“.

Leipzig: Berantw. Redacteur: Casper. (Redaktion und Expedition Zeigerstr. 44.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.